

BEDÜRFNISSE DER MEDIATIONSFORSCHUNG

H.-D. Will

DAHAI-Projekt – workshop

Innsbruck 10.6.2024

GLIEDERUNG - EINBLUMENSTRAUSS

- Mediation ist....
- Auf dem Weg zum Beruf
- Professionalisierung
- Fachpolitischer Rahmen im BMJ
- Die Evaluationsstudie (Masser u.a)
- Der soziologische Ansatz
- Verbandsinteressen: QVM weil...
- Die Rolle des Mediators
- Methode und Haltung
- Dyade und Triade
- Mediation als Transformations- und Lernprozess



MEDIATION IST EIN PROGRAMM FÜR DIE PRAXIS (THEORIE-DEFIZIT)

- Mediation *definiert sich negativ*:
- Z.B. als „**außer**-gerichtliche Streitbeilegung“ und soll Mängel die das Gerichtsverfahren hat vermeiden

Viele Mediatoren stellen sich ihren KlientInnen auch so vor, dass sie erklären, **was sie nicht sind**: *kein Richter, kein Schlichter, kein Anwalt* und:

Sie sind *nicht* für die Inhalte der Lösung von deren Konflikt verantwortlich.

- Mediation wird in **praxisnahen** Rollenspielen gelernt



VON DER WEITERBILDUNG ZUM BERUF

- Mediation geht davon aus, dass man einen Grundberuf (Studium) erlernt hat, und danach sich zur/m MediatorIn weiterbildet
- Ein Berufsbild ist erst im Ansatz erkennbar
- Der Titel „Mediator“ ist nicht geschützt nur der „Zertifizierte Mediator“
- Mediation konkurriert zu anderen Vermittlerberufen wie Anwälten oder Richtern
- Viele –ich schätze- 75 bis 90 %,- die eine Mediationsausbildung machen, haben danach keine regelmäßige Praxis
- Hier geht es um die 10 verbleibenden Prozent!!!



MEDIATION ALS PROFESSION

(NACH MAIWALD)

Welche Kriterien erfüllt Mediation als Profession:

- Die Bearbeitung von „existenziellen Problemen“
- Ausbildung von Experten
- Ausbildung einer Professionsethik
- Ausbildung einer berufsständischen Organisationsform
- Autonome Verwaltung der zentralen Wissensbestände ihres Funktionssystems
- Ausbildung *professionellen Handelns*
– **dieser Aspekt und ihr Entwicklungsstand stehen für den heutigen Workshop im Zentrum -**

(Die für diesen Workshop erstellten Transkripte stammen alle von hauptamtlich tätigen MediatorInnen)



DER FACHPOLITISCHE RAHMEN

- Seit 1993 gibt es Mediationsverbände (z.B. BAFM, BM, BMWA, DGM...)
- Das deutsche Mediationsgesetz „Gesetz zur Förderung wurde 2012 auf Anstoß durch eine EU-Richtlinie verabschiedet
- *Aktuelles Zitat aus dem BMJ: „Ein bestimmtes Berufsbild des Mediators ist im Mediationsgesetz nicht vorgeschrieben. Ein Mediator muss in eigener Verantwortung durch geeignete Aus- und Fortbildung sicherstellen, dass er über die erforderlichen Kenntnisse und Erfahrungen verfügt, um die Parteien sachkundig durch die Mediation führen zu können. Das Gesetz legt fest, welche **Kenntnisse, Kompetenzen und Methoden** eine geeignete Ausbildung in der Regel vermitteln sollte.“ (siehe www.bmj.de, vom 4.6.2024)*



DIE EVALUATIONSTUDIE 2017 (MASSER U.A.)

- Im Mediationsgesetz vorgeschrieben nach 5 Jahren
- Befragung von 1.256 Mediatoren und Mediatorinnen.
- ***“Was macht eine „gute“ Mediatorin bzw. einen „guten“ Mediator aus:***

sehr wichtig:

- | | |
|-------------------------------|-----|
| • Haltung | 83% |
| • Persönlichkeit | 76% |
| • Qualität der Ausbildung | 54% |
| • Praxiserfahrung | 36% |
| • Zahl der Ausbildungsstunden | 28% |
| • Fortbildung | 20% |



PRAXISEVALUATION (NACH MASSER 2017)

- Wie läuft ein Mediationsverfahren in der Praxis tatsächlich ab?
- **Gefragt:**
- A) nach „schulmäßigen“ Mediationskonzept oder
- B) mit „situationsbezogenen Abweichungen“

Ergebnis,

die Mediatoren und Mediatorinnen orientieren sich am schulmäßigen Mediationskonzept so wie sie es gelernt haben. Sie wenden es aber in der Praxis mit fallbezogenen Abweichungen (als Evaluation, Schlichtung oder Vermittlung), an und haben damit zu 84% auch mehr Erfolg (Masser,S.170).

- Also ist die Ausbildung schlecht oder nicht sehr relevant für die Praxis

Unser Bedürfnis

- Wie lässt sich Praxis besser erforschen?



QANTITATIV ODER QUALITATIV- HERMENEUTISCH

- Bisher wurde Mediationsforschung in der deutschsprachigen Literatur hauptsächlich mit Selbsteinschätzungs-Meinungsabfragen der Beteiligten bestritten und daraus für die Mediationspraxis Hypothesen entwickelt.
- Ein Glücksfall, dass sich die Soziologen – **der AK Mediationsforschung der Universität Bielefeld** - der Mediation als Beispiel für die Analyse einer im Entstehen befindlichen Profession angenommen haben : „Soziologie der Mediation“ Themenheft der Zeitschrift für Rechtssoziologie Bd 36, 2016. Sie wollen die Fallpraxis selbst untersuchen und arbeiten mit einem hermeneutischen Ansatz.
- Ein Glücksfall, dass **Walter Letzel** in diese Initiative einbezogen wurde.
- Auf der Suche nach Transkripten realer Mediationssitzungen als empirischem Quellenmaterial begann damit die Kooperation der Wissenschaftler zur BAFM
- Das Projekt heißt



BAFM-FACHGRUPPE

WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

(VERBANDSINTERESSEN)

Siehe Stand der Mediationswissenschaft
(**Gründungspapier** zur BAFM-Fachgruppe
Wissenschaft und Forschung am 12.9.2020):

- Datenlage/*Statistiken* mangelhaft
- *Definitionen* vielfältig bis widersprüchlich
- Was ist „Erfolg“ einer Mediation? –“Wirkfaktoren“
- Wann ist ein Konflikt/ sind die Mediatoren für eine Mediation „geeignet“? – Selektionskriterien der Falleignung
- ***Sind das die „Bedürfnisse“ der Mediation, die die KI für ihre Algorithmen braucht? Ist das TAHAI-Projekt mit dem Bielefelder Projekt anschlussfähig?***

○

Im folgenden einige **Anschluß**-Stellen:



DIE ROLLE UND PERSON DES MEDIATORS

SELBST-VS. FREMDBESCHREIBUNG

- Wie stellt sich der Mediator selbst den Streitparteien dar?
- Wie behandelt er die Standards des Mediationsprogramms (Ablaufmodell, Auftragsfindung, Streitpunkte, Hintergründe Interessen und Bedürfnisse der Medianden, Arbeit mit Lösungsvorschlägen)?
- Wie geht er mit Emotionen um?
- Woher bezieht er seine Autorität?
- Wie ist die Beziehungsgestaltung?
- Analyse der Kommunikation und ihre situative Interpretation (als „Praxistheorie“)



DIE GRETCHENFRAGE: METHODE UND/ODER HALTUNG

- Mediation ist vorwiegend **Handlungswissen**: Methode plus Haltung ist die Zauberformel der Praktiker
- Ausgetragen wird dieser Widerspruch in der Diskussion um die Begriffe Neutralität bzw. All-Parteilichkeit des Mediators
- Maiwald führt diese Debatte auf **das prekäre Zusammenspiel von Lenkungsverantwortung des Mediators und Autonomie der Streitparteien** zurück.
- Maiwald sieht die Hauptverantwortung, d.h. die Professionalität des Mediators in der „**stellvertretenden Sicherung der Kooperationsbasis der Parteien**“ durch den Mediator (S.24ff). Wie geschieht das?
- Siehe auch Heck „Erzeugung von Nachgiebigkeit“
- Gibt es **ethische Regeln** im Sinn von Human Controll (HC)? Sind diese vergleichbar mit der



BEISPIELE AUS DEN TRANSKRIPTEN

- Braucht der Mediator einen „**Auftrag**“?
- Z. B. im Fall #5 Ist es dann „Beratung“, „Orientierung“, „Sicherheit“ oder reicht es der Mediandin, ihr Leid vorzubringen und Verständnis zu finden?
- Wie sichert der Mediator die „**Kooperationsbasis**“ der Parteien?
- Z.B. indem er Gemeinsamkeiten im Sinne von „**Konsenspotenzial**“ feststellt und absichert und bei einem „ja, aber“ das „Ja“ absichert , bevor er sich mit dem „aber“ beschäftigt
- Wo sieht/Zieht der Mediator die **Grenze** zwischen Mediation und anderen Verfahrensansätzen?
- Z.B. bei Einzelgesprächen, bei Abbruch in 6. Sitzung



DYADE UND TRIADE

– EIN PERSPEKTIVENWECHSEL IM MEDIATIONSVERSTÄNDNIS -

- Für die Wissenschaft macht es einen großen Unterschied, ob ein Konflikt von den Konfliktparteien alleine oder mit Hilfe eines Dritten bearbeitet wird.
- Viele der in der Mediation angewandten Methoden/tools wurden entwickelt, damit die Parteien *ohne Hilfe von Dritten* zu einer Lösung ihres Konfliktes kommen
- Z.B. das „Harvard-Modell“, die „Gewaltfreie Kommunikation“ nach M.Rosenberg, „Miteinander Reden“, Schulz von Thun...
- **Meine Frage: Ist die Mediation - ihrer Organisation nach - eine „Weiterbildung“ für und mit den Parteien am offenen Konflikt? D.h. Der Konflikt wird mit Hilfe des Mediators so inszeniert, dass die Betroffenen ihn zu lösen lernen?**

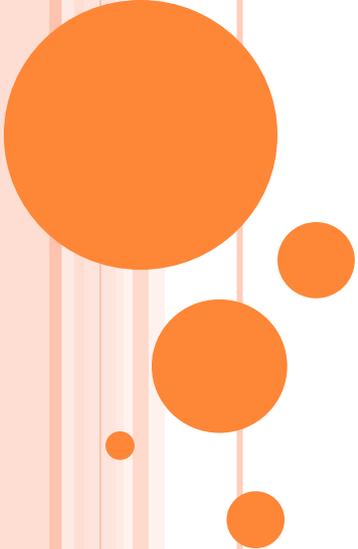
Deshalb mein Schlüsselbedürfnis an die Wissenschaftler:



MEDIATION ALS TRANSFORMATIONS- UND LERNPROZESS (S.A. JUSTUS HECK.)

- **In der Mediation findet offensichtlich ein Transformationsprozess des Ausgangskonfliktes statt:**
Die Mediatoren haben dafür die Metapher des „Eisbergs“. In einem U-förmigen Modell werden die unvereinbaren Ausgangspositionen des Konflikts auf dahinter liegende Interessen und Bedürfnisse bezogen, um daraus für beide Seiten konsensfähige Lösungsvorschläge zu entwickeln.
- Eine zentrale Rolle spielt dabei die *Metakommunikation* (Heck , Mediationsparadox, S.207ff)
- **Frage:** Wie benutzt der Mediator dieses „alltägliche Werkzeug um Kommunikation zu problematisieren und zu reparieren“ in unseren Transkripten ?
- Siehe z.B. der Versuch eines Perspektivwechsels in Fall #5, 2. Sitzung S. 34f
- Wie **nachhaltig** ist das Mediationsergebnis ?Wirkt Mediation nur kurativ oder auch präventiv?
Das wäre allerdings ein neues Thema!





**ICH DANKE FÜR IHRE
AUFMERKSAMKEIT**

LITERATURHINWEISE

- Heck, Das Mediationsparadox. Eine soziologische Studie zu Vermittlung im Streit. Weinheim/Basel 2022
- Kriegel-Schmidt(Hg) Mediation als Wissenschaftszweig, Wiesbaden 2017
- Masser u.a. Die Entwicklung der Mediation in Deutschland. Baden-Baden 2018
- Will, Zum Stand der Mediationsforschung 12.9.2020(Thesenpapier, BAFM-Fachgruppe Wissenschaft und Forschung. www.bafm-mediation.de)
- Maiwald, Die Professionalisierung(en) der Mediation. ZfRechtssoziologie, Bd 36, 2016, 6-28
- Hinweis auf die Diskussion in der Sozialpsychologie und Sozialpädagogik , wo es um „Fallverstehen“ und professionelle „Haltung“ geht.

